

Mit DELV Lern- und Denkprozesse unterstützen



Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	
1.1 In welchem Kurs ist diese Transferarbeit entstanden?	2
1.2 Welches sind die wesentlichen Kursinhalte?	2
1.3. In welchem beruflichen Kontext stehe ich?	3
1.4 Wie setzt sich die Klasse zusammen, in der ich die Umsetzung für diese Transferarbeit gemacht habe?	3
2 Begründungszusammenhang und Fragestellung	
2.1 Warum wählte ich dieses Thema?	4
2.2 Welche Fragestellung und Zielsetzung verfolge ich in meiner Arbeit?	4
2.3 Wie ist der Bezug zu meiner Praxis gewährleistet?	5
3 Theorie (Fredri Büchel, Patrick Büchel)	
3.1 Mit welchen theoretischen Ansätzen oder Methoden arbeite ich?	6
4 Umsetzung in der Praxis	
4.1 Wie sieht meine Planung aus?	14
4.2 Wie integriere ich die theoretischen Elemente von DELV, in meinen Unterricht?	15
4.3 Wie verläuft die durchgeführte Umsetzung?	15
5 Analyse und Erkenntnisse	
5.1 Welche Beobachtungen und Erfahrungen mache ich während den beschriebenen Phasen?	17
5.2 Wie kann ich den Unterricht gestalten, um wirkungsvoll Strategien zu fördern?	18
5.3 Wie kann DELV den Lernprozess unterstützen?	18
5.4 Welche Erkenntnisse ziehe ich daraus?	19
6 Reflexion des eigenen Lernprozesses und Ausblick	
6.1 Welche Bedeutung haben die gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf meinen eigenen Lernprozess?	20
6.2 Wie beurteile ich meinen Lernerfolg?	21
6.3 Wie und wo werde ich die neu erworbenen Kenntnisse in meinem Berufsumfeld einsetzen?	21
7 Literaturverzeichnis	
7.1 Literaturangaben	22
7.2 Bildquellen	22
7.3 Literaturangaben für den Anhang	22
7.4 Bildquellen für den Anhang	22
8 Anhang	
Arbeitsauftrag	Anhang A
Unterrichtsunterlagen Leistungsziel 3.3.2	Anhang B
Ausschnitt von den erarbeiteten Lernstrategien	Anhang C
Themenvereinbarung zur Transferarbeit	Anhang D

1 Einleitung

- 1.1 In welchem Kurs ist diese Transferarbeit entstanden? Die Transferarbeit bezieht sich auf den folgenden EHB-Kurs: IFM 11-628. Dieser dreitägige Kurs, fand an folgenden Daten statt: 03.09.11/ 21.10.11 und am 03.12.11 in Zollikofen. Der Inhalt meiner Transferarbeit bezieht sich auf die folgende Fragestellung: Wie kann DELV den Lernprozess im berufskundlichen Unterricht unterstützen?
- 1.2 Was sind die wesentlichen Kursinhalte? Am ersten Kurstag wurde DELV in einem Referat von Fredi Büchel vorgestellt (Was ist DELV? Was will DELV? Was kann DELV?). In Partnerarbeit wurde ein Aufgabentyp (Fenster) gelöst und vor der Kursgruppe modelliert. Anschliessend hielt Fredi Büchel sein zweites Referat zum Thema „Aufbau der Lektionsvorbereitungen und Stufen des Lernens.“ Danach musste gemäss Arbeitsauftrag in Einzelarbeit, eine Lektionsvorbereitung zum Aufgabentyp „Hoch über der Skaterbahn“ geplant werden. Darauffolgend erklärte uns Fredi Büchel die Arbeit mit den Koordinationstabellen (Verzeichnis der Strategien und Fragen.)
- Am Nachmittag wurde in Partnerarbeit ein weiterer Aufgabentyp (Ergänzungsfiguren) gelöst, indem die Methode des lauten Denkens angewendet wurde. Im Anschluss mussten wir zu den bearbeiteten Ergänzungsfiguren eine Lektionsvorbereitung skizzieren. Eine selbstgewählte Aufgabe aus dem Aufgabentyp (Ergänzungsfiguren) wurde dann in Partnerarbeit gelöst. Es folgte der Erfahrungsaustausch im Plenum. Zum Abschluss des Tages folgte ein weiteres Referat zu den Themen „ Das allgemeine Informationsverarbeitungsmodell, Lernen, Denken, Problemlösen und zur Metakognition“.
- Der Auftrag für den nächsten Kurstag lautete: Eine oder mehrere Aufgaben aus den Aufgabentypen (Fenster und Ergänzungsfiguren) mit den Lernenden erarbeiten und dabei eine Strategie des Tages herausarbeiten. Die Anwendung der Strategie des Tages, sollte im weiteren Unterricht verfolgt werden.
- Die dabei gemachten Erfahrungen wurden am folgenden Kurstag in der Gruppe besprochen und reflektiert.
- Mit Flemo wurden die theoretischen Schlüsselkompetenzen, welche wir am ersten Kurstag kennengelernt hatten, vertieft, visualisiert und präsentiert. Aus den Aufgabentypen „Bildstreifen“ mussten in Partnerarbeit drei Aufgaben bearbeitet und modelliert werden.
- Am selben Kurstag hörten wir zwei Vorträge zu den Themen:
- Lern- und Denkstrategien I
 - Theoretische Schlüsselkompetenzen im DELV

Weitere Aufgabentypen folgten, welche wir in Partnerarbeit lösten und dazu eine Lektionsvorbereitung entwerfen mussten. Anschließend erfolgte der gegenseitige Erfahrungsaustausch.

Auf den letzten Kurstag mussten wir in der Klasse eine oder mehrere Aufgaben aus den Aufgabentypen (Fenster und Ergänzungsfiguren) erarbeiten. Dabei musste wieder eine Strategie des Tages herausgearbeitet werden. Diese Strategie sollte in den folgenden Unterricht miteinbezogen werden.

Zum Einstieg am letzten Kurstag, folgte der Erfahrungsaustausch über die Umsetzung mit der Klasse. Aus Zeitgründen wurde die Visualisierung zu den Texten weggelassen. Fünf Aufgaben vom Aufgabentyp (Würfel) und drei Aufgaben vom Aufgabentyp (Würfeltürme) wurden in Einzel- und Partnerarbeit gelöst und diskutiert. Abgerundet wurde der letzte Kurstag mit einem Referat von Fredi Büchel zum Thema „Selbstkontrolle und Prüfungsstrategien“.

1.3 In welchem beruflichen Kontext stehe ich?

Seit sieben Jahren unterrichte ich an der Berufsschule Mode und Gestaltung in Zürich die Berufsgruppe Coiffeusen/ Coiffeure EFZ in der dreijährigen Grundbildung.

Aus unterschiedlichen Gründen, wie Vorwissen, Motivation, soziale Einflüsse, antrainierte Verhaltensmuster und differenzierte Wissensstrukturen sind die schulischen Leistungen der zu unterrichtenden Lernenden sehr unterschiedlich. Im weiteren haben viele Lernende, die ich unterrichte, einen Migrationshintergrund und sind zwei- oder sogar mehrsprachig aufgewachsen.

1.4 Wie setzt sich die Klasse zusammen, in der ich die Umsetzung für diese Transferarbeit gemacht habe?

Die Umsetzung machte ich in einem 1. Lehrjahr im ersten Semester, bestehend aus 20 Lernenden. Auch in dieser Klasse ist die Heterogenität sehr gross was dazu führt, dass einige Lernende von Stoffmenge und Anspruch überfordert sind. Andere wiederum sind eher unterfordert.

2 **Begründungs- zusammenhang und Fragestellung**

2.1 Warum wähle ich dieses Thema?

Wie schon erwähnt, können die schulischen Leistungen der Lernenden aus verschiedenen Gründen wie Vorwissen, Motivation, soziale Einflüsse, antrainierte Verhaltensmuster und unterschiedliche Wissensstrukturen sehr verschieden sein. Dies erschwert es leistungsschwächeren Lernenden im Unterricht mitzuhalten. Zudem werden kognitive Strategien zu wenig und unkoordiniert eingesetzt. Trotz Anstrengung wählen die Lernenden unweigerlich die falschen Lern- und Problemlösestrategien an. Dies führt zu Frustration und Resignation. Die Lernende/ der Lernende verweigert sich. Um ein positives Verhältnis zum Lernen und Denken zu finden, kann das DELV - Programm eingesetzt werden. Dies ermöglicht es den Lernenden, sich besser kennen zu lernen und dank neu entdeckten Strategien positive und motivierende Erfahrungen zu machen. Positiv zu erwähnen ist, dass die erlernten Strategien nicht von der Lehrperson gelehrt werden, sondern vom Lernenden selber entdeckt werden. Das DELV - Programm ist ein zusätzliches Trainingsprogramm, entdeckendes Lernen erlebbar zu fördern. Denn entdeckendes Lernen ist eine gute Methode die nachhaltige Verarbeitung zu erlernen. Was man selber entdeckt, erarbeitet und verstanden hat, vergisst man selten. Dies bewog mich, zum Thema „Das eigene Lernen Verstehen“ eine Transferarbeit zu schreiben.

2.2 Welche Fragestellung und- Zielsetzung verfolge ich in meiner Arbeit?

Die folgende Fragestellung will ich in meiner Arbeit beantworten:
Wie kann DELV den Lernprozess im berufskundlichen Unterricht unterstützen?

2.3 Wie ist der Bezug zu meiner Praxis gewährleistet?
Wie sieht meine Praxis (Umsetzung) konkret aus?

Anhand von schriftlich formulierten Aufträgen, mussten die Lernenden beim Lösen von DELV - Übungen Lernstrategien entdecken und herausarbeiten. Zu diesen entdeckten und thematisierten Lernstrategien habe ich mehrere Aufträge zu einem bestimmten Leistungsziel (Siehe Anhang B, 3.3.2 Ich beschreibe einer Fachperson den Aufbau des Haares) formuliert, bei denen diese Lernstrategien eingesetzt werden mussten, um das Ziel zu erreichen. Mein Ziel dabei war, dass die Lernenden beim Lösen der Aufträge erkennen, dass sie die erarbeiteten Strategien sinnvoll auch beim Lernen im Unterricht einsetzen können. Dies soll den Lernenden die Lernstrategien bewusst machen und so die Vernetzung zwischen Vorwissen und neuerworbenem Wissen fördern.

3 Theorie (Fredi Büchel, Patrick Büchel)

- 3.1 Mit welchen theoretischen Ansätzen oder Methoden arbeite ich?
- „Das Eigene Lernen Verstehen“
Das DELV - Programm bringt den Lernenden das eigene Lernverhalten näher. Dies geschieht durch Beobachtung und lautes Nachdenken.
- Was ist DELV?*
- DELV ist ein Programm zur Förderung des Lernens und Denkens. Durch das DELV - Programm können Lernende, Lern-, Denk- und Problemlösestrategien entdecken. Diese Strategien werden von den Lernenden selber entdeckt und transferiert. Dies geschieht, indem der Lernende sein eigenes Lernverhalten und die Lernmotivation beobachtet, reflektiert und mit anderen Lernenden vergleicht.
- Für welche Zielgruppe ist DELV geeignet?*
- DELV wird zur Lernförderung bei:
Jugendlichen (Sekundarschüler), junge Erwachsene (EFZ- Auszubildende, Gymnasiasten, Studenten) und für EBA- Auszubildende eingesetzt.
- Wie ist das DELV- Programm aufgebaut?*
- Das DELV-Programm besteht aus einem:
- Schülerbuch (Übungsbuch) „DELV - Das Eigene Lernen Verstehen“
 - Lehrerhandbuch „Das Eigene Lernen Verstehen. Handbuch zum DELV-Programm“
- Welche Aufgaben sind im Schülerbuch enthalten?*
- Das Übungsbuch beinhaltet Folgendes:
- Einführung, welche den Gebrauch und den Nutzen des DELV- Programmes näher bringt
 - 79 verschiedene Übungsaufgaben, die in acht Serien (Fenster, Ergänzungsfiguren, Bildstreifen, Zeichentafeln, Zeichenräder, strategische Spiele, Würfel, Würfeltürme) gegliedert sind. Dabei werden in jeder Serie 2-3 kognitive Strategien (Schlüsselbegriffe herauschreiben, zusammenfassen, Skizzen zeichnen, vergleichen, gruppieren, wiederholen usw.) sowie die metakognitiven Strategien (antizipieren, planen, kontrollieren) berücksichtigt und geübt.

Welche Themen werden im Lehrerhandbuch besprochen?

Das Lehrerhandbuch wird unterteilt in einen Theorieteil und in einen praxisbezogenen Teil.

Der Theorieteil beinhaltet:

- Die konstruktivistische Lerntheorie = entdeckendes Lernen (Hauptvertreter: Jean Piaget, Jerom Bruner)
- Funktion und Aufbau des menschlichen Gedächtnis (allgemeines Informationsverarbeitungsmodell), auch zu finden im Übungsbuch.
- Die Theorie der Metakognition (metakognitives Wissen und metakognitive Strategien)
- Verschiedene Arten von Strategien (Lern- und Denkstrategien, Selbstkontrolstrategien, Prüfungsstrategien)
- Einfluss, Anwendung und Wirksamkeit der verschiedenen Strategien
- Transfer von Lernstrategien (Bedeutung von Transfer, Lernen im Kontext, differenzierte und unterschiedliche Transferarten, Transfer und induktives Denken, Transfer und Metakognition und verschiedene Transfertheorien)
- Unterschiedliche Förderungsmodelle um den Transfer zwischen Vorwissen und neu erworbenem Wissen besser zu gewährleisten (z.B. Lernen in tutorialen Gruppen nach A.L. Brown 1987, strukturiertes Lernen nach Scandura 1982, Bridgingmethode nach Feuerstein 1980, Lernpaare bilden nach Lockhead 1985, Sandwich-Modell nach Mirman & Tishman 1988)
- Didaktische Massnahmen, welche den Lernprozess künstlich verlangsamen, um den Transfer bewusster zu machen und zu verbessern
- Evaluation des DELV-Programms in Bezug auf das Sandwich-Modell, Wechselmodell, Lernende mit Lernproblemen, Interventionen, Lernende mit intellektuellen Problemen
- Einsatzmöglichkeiten des DELV-Programms in der individuellen Begleitung

Der praxisbezogene Teil beinhaltet:

- Vorgehensweise und Anwendung der Koordinationstabelle
- Eine Tabelle, in welcher Strategien aufgeführt sind, die bei den verschiedenen Übungen trainiert werden
- Verschiedene Anleitungstipps um die Lektionsvorbereitung für die Übungen gut zu gestalten
- Lösungen und Argumentationen zu den verschiedenen Übungen
- Lexikon um psychologische und pädagogische Begriffe erklärbarer zu machen
- Anhang 1-6

Welches Ziel verfolgt das DELV-Programm?

Für den Lernenden:

Die Lernenden sollen sich beim Lernen besser kennen lernen, um eine positive Einstellung zum Lernen zu erlangen. Es soll Lernprozesse verständlicher und greifbarer machen. Lern- und Denkprozesse sollen zudem bewusst gemacht werden, um die richtigen Lern- und Problemlösestrategien zu wählen. Dies kann aber nur durch Selbsterfahrung stattfinden. Lernstrategien müssen beim DELV-Programm selber entdeckt und in andere Situationen transferiert werden, wobei die Lehrperson nur begleitet. Entdeckendes Lernen fördert die geistige Stärke, die Motivation und es unterstützt die nachhaltige Verarbeitung des Lernstoffs. Zusätzlich werden weitere Strategien dazugelernt und vertieft. Das DELV-Programm ist also ein metakognitiv ausgerichtetes Lernprogramm, weil es Wissen über die Aufgaben, die Strategien und über mein Vorgehen fördert.

Für die Lehrperson:

Es dient der Lehrkraft als Hilfsmittel, den Lernenden Strategien bewusst zu machen und zu trainieren.

Es ist ein „Rezeptbuch“, welches verschiedene Anleitungstipps beinhaltet, um die Lektionsvorbereitung für die dazugehörigen Übungen zu gestalten.

Wie wird die Funktion des menschlichen Gedächtnisses im DELV dargestellt?

Das Gedächtnis besteht aus einem DreispeichermodeLL. Aus dem Ultrakurzzeitgedächtnis, Kurzzeitgedächtnis und Langzeitgedächtnis.

Ultrakurzzeitgedächtnis (sensorischer Speicher):

Über das Sehen, Hören, Tasten, Riechen und über den Geschmackssinn, werden Informationen aufgenommen. Diese Informationen müssen sofort weiterverarbeitet werden, da sie sonst wieder vergessen werden.

Kurzzeitgedächtnis (Arbeitsgedächtnis und Arbeitspuffer):

Informationen, welche vom Ultrakurzzeitgedächtnis ins Kurzzeitgedächtnis eintreffen, werden in der zentralen Exekutive (ZE) mit dem Wissen, welches im Langzeitgedächtnis gespeichert ist, verglichen. Ein zwischengespeicherter Puffer verhindert die Überlastung der ZE. Dabei werden neu erworbene Informationen innerlich wiederholt. Dies verlängert die Informationsverarbeitung und es können genauere Vergleiche dargestellt werden. Normalerweise können zwischen 5 - 9 Informationen gleichzeitig im Puffer zwischengespeichert werden.

Langzeitgedächtnis:

Hier werden Informationen vollends abgespeichert. Im Langzeitgedächtnis können aber nur Informationen gespeichert werden, wenn Vorwissen abrufbar ist und das neue Wissen damit vernetzt werden kann. Dieses Vorwissen im Langzeitgedächtnis ist meistens nur langsam abrufbar. Um diese Abrufbarkeit zu aktivieren, müssen Zusammenhänge erkannt und Vergleiche zwischen neu erworbenen Wissen und Vorwissen gemacht werden. Dadurch können wir die erworbenen Informationen zu einem späteren Zeitpunkt wieder aktivieren und abrufbar machen.

Warum sollte man als Lehrperson und als Lernende/ Lernender das Informationsverarbeitungsmodell kennen?

Für den Lernenden:
Der/ die Lernende soll ein wirklichkeitsnahes Bild und gleichsam eine genaue Vorstellung bekommen, welche Abläufe und Denkprozesse vom Ultrakurzzeitgedächtnis bis zum Langzeitgedächtnis durchlaufen werden, bis ein Inhalt nachhaltig im Langzeitgedächtnis verankert wird, und jederzeit zur passenden Situation, wieder abgerufen werden kann.

Für die Lehrkraft:
Kann als Diskussionsgrundlage dienen, mit der Lernenden/ mit dem Lernenden über Gedankengänge beim Lernprozess und den dabei eingesetzten Strategien zu sprechen und sich damit auseinanderzusetzen. Dabei sollte sich die Lehrkraft vor allem bewusst sein, welche Form von Aufträgen diese Strategien implizit fördern.

In welchem Zusammenhang stehen Lernen, Denken und Problemlösen?

Lernen aus behavioristischer Sicht:
Lernen ist mit antrainierten Verhaltensmuster gekoppelt. Dabei wird die Brauchbarkeit des Erlernten analysiert. Fällt die Brauchbarkeit positiv aus, wird das Verhalten des Lernenden verstärkt und automatisch ausgelöst. Bestehende Verhaltensmuster werden dabei erweitert.

Lernen aus kognitionspsychologischer Sicht:
Deklaratives Wissen, setzt Planungswissen (über die Aufgabe/ das Problem, über sich selber, über Strategien) voraus.

Prozedurales Wissen, setzt voraus, dass wir Wissen, wie mit Situationen umzugehen ist. Z.B. wiederholen, planen und kontrollieren. Dies kann aber nur durch Verstehen (Einsicht) und Repetition erworben werden.

Neu Erlerntes wird mit dem Vorwissen verglichen, kann ans Vorwissen aus dem Langzeitgedächtnis angepasst und neu organisiert werden oder in die bereits erworbene Wissensstruktur integriert werden.

Denken:
Denkprozesse können durch Fragen, neue Erfahrungen und neu erworbene Informationen ausgelöst werden. Dabei werden Informationen aus dem Langzeitgedächtnis hervorgeholt und mit dem neu erworbenen Wissen aus dem Kurzzeitgedächtnis verglichen. Das daraus resultierende Ergebnis, führt zu einer Umstrukturierung des Vorwissens im Langzeitgedächtnis. Denken ist also die Form des Lernens.

Welche Bedeutung hat die Metakognition beim Lernen, Denken und Problemlösen?

Um neu Erlerntes optimal einsetzen zu können und wieder abrufbar zu machen, benötigt es vertieftes Wissen darüber, wie Prozesse des Lernens, Denkens und Problemlösens ablaufen. Die oder der Lernende lernt sich dadurch selber besser kennen, indem er sich Gedanken machen muss, wie Aufgaben aufgebaut sind, welche Strategien eingesetzt werden müssen und wie er sein Vorgehen reflektieren soll.

Kognitive Prozesse (kodieren, innerlich wiederholen, vergleichen usw.) werden durch metakognitive Strategien (antizipieren, planen, kontrollieren) gesteuert. Dies setzt aber voraus, dass Abläufe und Prozesse des Lernens klar sind. Metawissen ist also eine wichtige Grundvoraussetzung.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Metakognition und Kognition?

Damit neu erworbenes Wissen gefestigt werden kann, müssen kognitive Strategien wie kodieren, wiederholen, vergleichen, klassifizieren, integrieren ins Vorwissen usw. stattfinden. Damit diese kognitiven Prozesse überhaupt ausgeführt werden können, müssen genügend metakognitive Strategien vorhanden sein, um die Prozesse steuern und koordinieren zu können.

Wie kann die Lehrperson das Kompetenzgefühl der Lernenden fördern?

Die Lehrperson lässt den Lernenden spüren, dass er Fortschritte gemacht hat. Folgende Mittel können dabei nützlich sein:

- Positiv auf Fortschritte und Verbesserungen hinweisen
- Auf allfällige Fallen und Schwierigkeiten aufmerksam machen
- Bei den Aufgaben, welche nicht korrekt gelöst worden sind, immer mit den positiven Aspekten beginnen

Welche Vorteile bietet ein metakognitiv orientierter Unterricht?

Um überhaupt ein metakognitiv orientierter Unterricht durchführen zu können, benötigt es eine optimale Mediation von Seiten der Lehrperson. Diese Mediation sollte für den Lernenden positiv erlebt werden.

Folgende positive Erlebnisse sollten gefördert werden:

- Die Eigenmotivation der Lernenden
- Hilft ihnen vorangegangene negative Lernsituationen zu überwinden
- Allfällige Frustrationen abzubauen
- Den Lernenden werden Lernprozesse fassbarer gemacht

Was sind Lernstrategien?

Dazu zählen Techniken oder Anleitungen, um neu erworbenes Wissen ins Vorwissen zu integrieren. Dies soll aber mit einem angemessenen Aufwand erfolgen.

Welche Lern- und Denkstrategien werden unterschieden?

Kognitive Strategien werden unterteilt in beobachtbare und nicht beobachtbare (versteckte) Strategien.

Zu den nicht Beobachtbaren gehören vergleichen, gruppieren, abstrahieren, konkretisieren, innere Vorstellungen schaffen und innerlich wiederholen. Wichtig ist, dass diese versteckten Strategien durch lautes Denken kontrollierbar gemacht werden. Für die Lehrperson bedeutet dies, Beispiele oder Aufgaben offen zu besprechen und zu korrigieren. Die Lernenden sollen ihre Überlegungen und ihr Vorgehen laufend verbal kommunizieren. Dadurch werden Lern- und Problemlöseprozesse der Lernenden „sichtbar“ gemacht. Gleichzeitig werden automatisierte Prozesse wieder greifbar gemacht und wieder ins Bewusstsein gerufen. Dies ist vor allem wichtig bei falsch angelernten und angewendeten Strategien. Viele Lernende sind meistens nur auf das Endprodukt fokussiert. D.h. sie wollen möglichst schnell zum Endergebnis kommen. Das Verbalisieren versucht diesen Prozess zu verlangsamen, was von den Lernenden meistens als mühsam angesehen wird.

Zu den Beobachtbaren gehören Schlüsselbegriffe ausschreiben, zusammenfassen, unbedeutende Informationen durchstreichen, externe Gedächtnisse schaffen, Lernkarteien anlegen und Skizzen zeichnen. Sie werden auch als Arbeitstechniken bezeichnet, welche das Lernen erleichtern.

Kognitive Strategien sind vor allem in der Aneignungsphase von neu Erlerntem sehr wichtig. Sie sind auch nur nachhaltig, wenn sie verinnerlicht (automatisiert) werden.

Metakognitive Strategien:

Dazu gehören antizipieren, koordinieren, planen und kontrollieren können.

Metakognitive Strategien werden meistens bewusst eingesetzt, sie sind also nicht automatisiert und kosten deshalb viel Aufmerksamkeit. Um die Kurzzeitgedächtnis-Kapazität nicht zu überlasten, sollten metakognitive Strategien zu Beginn einer Aufgabe eingesetzt werden, vor allem bei leistungsschwachen Lernenden.

Das DELV-Programm soll Lernenden hauptsächlich metakognitive Strategien wieder ins Bewusstsein rufen. Diese sollten mit der Zeit automatisch ausgelöst und danach bewusst umgesetzt werden. Wichtig dabei ist, dass die Lehrperson die konkreten Lernziele immer bekannt gibt, um irreführende Korrelationen zu verhindern.

Metakognitive Strategien sind eine wichtige Voraussetzung, um kognitive Strategien steuern und koordinieren zu können.

Welche Selbstkontrollstrategien können eingesetzt werden?

Indirekte Selbstkontrolle:

Hierzu gehört die Gestaltung des Arbeitsplatzes. Dieser sollte so gestaltet sein, dass die Ablenkung beim Lernen möglichst gering gehalten wird. Dazu gehört ein Tisch oder Pult, welcher nur für Schularbeiten und zum Lernen eingesetzt wird. Dieser sollte immer Richtung Wand gestellt werden. Diese Wand sollte als „externes Gedächtnis“ (Zettel mit Begriffen, Formeln usw) genutzt werden. Dadurch werden schwierige Begriffe fast von selbst gelernt. Wir sprechen von implizitem Lernen (z.B. Perrig 1996). Auch sollten auf dem Schreibtisch immer ein Wörterbuch oder Lexikon zur Verfügung stehen.

Direkte Selbstkontrolle:

Durch die Zusammenstellung eines Tages- oder Lernplanes, kann festgehalten und verfolgt werden, wann und wie gelernt wird. Diese Selbstbeobachtung ist für ein erfolgreiches Lernen von grosser Bedeutung.

Regulation der Emotionen:

Lernende sollten aufkommenden Gefühlen beim Lernen Beachtung schenken. So können eventuelle Lernhemmungen vermieden werden.

Welche zehn nützlichen Lernstrategien sind nach wissenschaftlichen Untersuchungen bei den meisten Lernenden wirksam?

1. Sich selber Fragen stellen.
Schafft Zusammenhänge und fördert die Aufmerksamkeit der Lernenden.
2. Kontrollieren des Verständnisses/ Gedächtnisses.
Durch Such- und Kontrollinformationen soll kontrolliert werden, ob das Gelesene inhaltlich verstanden und auch wiedergegeben werden kann. Diese Strategie ist von grosser Bedeutung für Lernende mit Lernschwierigkeiten und sollten täglich geübt werden
3. Strukturelle/funktionale Zusammenhänge schaffen.
Zeigen den Lernenden bildlich strukturelle und funktionale Zusammenhänge auf. Diese sind untrennbar, da sie immer in Zusammenhang stehen.
4. Paraphrasieren.
Gelesenes soll in eigenen Worten wiedergegeben werden. Voraussetzung für das Paraphrasieren ist, dass der Inhalt des Gelesenen verstanden wurde.
5. Schemen zeichnen.
Durch Randnotizen werden externe Gedächtnisse geschaffen. Diese Strategie fördert das Verstehen von schwierigen, komplexen Texten und Aufgaben.

6. Konkretisieren.
Entlastet das Kurzzeitgedächtnis und verbessert die indirekte Wahrnehmungsleistung.
7. Beispiele suchen.
Beispiele aus dem Berufs- und Schulalltag wirken motivierend, weil das Gelernte direkt anwendbar und brauchbar ist. Diese helfen nervösen Lernenden vorallem in Prüfungssituationen.
8. Funktionelle oder strukturelle Zusammenhänge schaffen
9. Semantische Zusammenhänge schaffen
10. Künstliche Zusammenhänge (Eselsbrücken) schaffen

4 Umsetzung in der Praxis

4.1 Wie sieht meine Planung aus?

1. Kurze mündliche Einführung
2. Es werden drei verschiedene Übungen aus dem Schülerbuch von den Lernenden paarweise gelöst, dies mit Hilfe eines schriftlichen Auftrages.
3. Der Lernprozess soll jeweils vom Mitschüler schriftlich dokumentiert werden.
4. Strategien des Tages sollen von den Lernenden mit Hilfe der Lehrperson herausgearbeitet werden. Diese werden schriftlich festgehalten.
5. Die von den Lernenden herausgearbeiteten Strategien, werden von der Lehrperson in Form von schriftlichen Aufträgen in ein Fachkundethema eingebaut.
6. In der darauf folgenden Woche sollen die Lernenden die schriftlichen Aufträge dazu lösen. Die von Ihnen erarbeiteten Lernstrategien sollen sie in den schriftlichen Aufträgen selber herausfinden.
7. Die Lernstrategien, welche die Lernenden in den Aufträgen entdecken, werden schriftlich festgehalten.
8. Rückmeldung von den Lernenden (Transfer zwischen erarbeiteten Lernstrategien und schriftlichen Aufträgen zu Fachkundethema)

Wie habe ich mich auf die Umsetzung vorbereitet?

Zuerst habe ich mich anhand des Schülerbuches und des Lehrerhandbuches mit den einzelnen Übungen und den dazugehörigen Lernstrategien vertieft auseinandergesetzt und die Übungen selber dazu gelöst. Dies ist wichtig, um sich in die Lernsituation der Lernenden zu versetzen und auf eventuelle Stolpersteine gewappnet zu sein. Ich habe drei verschiedene Übungen aus dem Schülerbuch zur Umsetzung herausgesucht.

- Eine Übung Fenster (hoch über der Skaterbahn S. 27)
- Eine Übung Ergänzungsfiguren (Lampion S. 47)
- Eine Übung Bildstreifen (Seerosen S. 69)

Die Lernenden kennen die DELV-Übungen. Einzelne „Fenster-Übungen“ wurden bereits gelöst. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um die Bildstreifen und die Ergänzungsfiguren durchzuarbeiten. Es besteht also ein enger Zusammenhang zwischen den drei Serien. In den Fensterserien werden viele Lernstrategien erworben. Besonders die metakognitiven und die Ergänzungsfiguren vertiefen diese Lernstrategien. Darum habe ich mich entschieden aus diesen drei Serien je ein Beispiel auszuwählen.

4.2 Wie integriere ich die theoretischen Elemente von DELV, in meinen Unterricht?

Zu den Übungen habe ich einen schriftlichen Auftrag formuliert, welcher den Lernenden als Leitfaden dienen soll (siehe Anhang A).

Die von den Lernenden erarbeiteten Lernstrategien habe ich anschliessend in verschiedenen schriftlichen Aufträgen zu einem Fachkundethema (Siehe Anhang B Leistungsziel 3.3.2) eingebaut, um in der darauffolgenden Woche im Unterricht einzusetzen.

Nach dem Lösen der schriftlichen Aufträge sollen die angewendeten Lernstrategien selber herauskristallisiert werden. Diese werden mit der Lehrperson besprochen und schriftlich nochmals festgehalten.

Ziel soll sein, den Transfer zwischen Aufträgen und Lernstrategien zu fördern und bewusst zu machen, wo welche Lernstrategie richtig eingesetzt wird.

4.3 Wie verläuft die durchgeführte Umsetzung?

1. Phase:

In Partnerarbeit wurde der schriftliche Auftrag mit den drei Übungen angeregt gelöst. Dabei musste ein Lernender sein Vorgehen und seine Gedankengänge verbal kommunizieren. Der andere Lernende hielt die Aussagen seines Mitschülers schriftlich fest. Anschliessend wurde die ganze Übung getauscht, so dass beide Lernenden mindestens eine Übung lösen konnten. Um den Transfer bewusster zu machen, habe ich im Arbeitsauftrag zwei weitere Transferaufgaben hinzugefügt

2. Phase:

In der darauffolgenden Plenumsdiskussion wurden die erworbenen Erkenntnisse miteinander verglichen. Durch meine Unterstützung haben wir gemeinsame Merkmale herausgearbeitet und die Strategien der Woche formuliert und schriftlich festgehalten. (Siehe Anhang C).

Welche Lernstrategien haben die Lernenden herausgearbeitet?

Da ich in der darauffolgenden Woche die erarbeiteten Lernstrategien in verschiedenen Arbeitsaufträgen miteinbezog, mussten die Lernenden nicht nur eine, sondern mehrere Lernstrategien anwenden. Dabei wurden folgende Lernstrategien eingesetzt (siehe Anhang C):

- Arbeitsabläufe planen
- Vorwissen aktivieren
- Eselsbrücken schaffen
- Zusammenhänge schaffen
- Überblick verschaffen

Welche Transfermöglichkeiten haben die Lernenden im Arbeitsauftrag am meisten erwähnt?

Die Verknüpfung der Theorie mit dem Praxisalltag, wurde am meisten erwähnt. Lernende besitzen aus der Praxis im Coiffeuralltag bereits viele Ressourcen und Erfahrungen. Diese können Sie aus dem Vorwissen aktivieren und mit der neu erworbenen Theorie verknüpfen und so Zusammenhänge schaffen.

Wie habe ich die Lernstrategien in den folgenden Unterrichtstag integriert?

3. Phase:

Zum Leistungsziel „3.3.2 Ich beschreibe einer Fachperson den Aufbau des Haares“, habe ich die von den Lernenden entdeckten Lernstrategien in die schriftlichen Aufträge miteingebaut (siehe Anhang B).

Diese Aufträge wurden von den Lernenden sehr gut und ohne grosse Hilfestellung gelöst. Danach mussten die Lernenden die in der Woche zuvor besprochenen Lernstrategien den Arbeitsaufträgen korrekt zuordnen. (Welche Strategie wurde bei welchem Arbeitsauftrag eingesetzt?).

Dies wurde anschliessend im Klassenplenum besprochen und schriftlich festgehalten (siehe Anhang C).

5 Analyse und Erkenntnisse

5.1 Welche Beobachtungen und Erfahrungen mache ich während den beschriebenen Phasen?

1. Phase:

Lernende, welche bei den ersten zu lösenden Aufgaben den Mut nicht aufbrachten, laut und deutlich ihr Vorgehen zu kommunizieren, wurden immer sicherer. Was mir vor allem dabei aufgefallen ist, dass hauptsächlich leistungsschwache Lernende „lautes Denken“ zu wenig umsetzen. Dies interpretiere ich so, dass leistungsschwächere Lernende ihre eigenen Fähigkeiten als ungenügend einschätzen und Angst vor dem Versagen und vor der Blossstellung vor anderen Mitschülern haben. Dies nach dem Motto „Lieber nichts sagen, als etwas Falsches sagen“.

Ich kann als Lehrperson in solchen Situationen den Lernenden Mut machen, indem ich sie auf eventuelle Schwierigkeiten aufmerksam mache. Dies bewirkt einen bewussteren Umgang mit eventuellen Fehlern und verbessert die metakognitive Kontrolle. Fortschritte sollten von der Lehrperson mit Lob unterstützt werden. Dies steigert die Motivation. Wenn Kritik ausgeübt wird, dann sollte sie konstruktiv sein. Lernende sollen auch Fehler machen dürfen, denn aus Fehlern lernt man.

2. Phase:

Lernprozesse und Vorgehensweise wiedergeben (warum, wieso usw.?) war für einige Lernenden schwierig. Da kam meistens die Antwort „Dass habe ich immer so gemacht!“ Dies zeigt, dass sehr viele Vorgänge und Strategien automatisiert sind. Leistungsstarke Lernende können Strategien ohne grosse Schwierigkeiten ins Bewusstsein rufen und wiedergeben. Leistungsschwächere Lernende haben damit eher Mühe. Das DELV-Programm soll dies bewusst werden lassen und Leistungsschwache unterstützen und fördern.

3. Phase:

Während des Lösens der Aufträge war einigen Lernenden nicht bewusst, dass sie die Lernstrategien, welche sie eine Woche zuvor eingesetzt haben, unbewusst wieder einsetzten. Erst dann, als ich die Lernenden aufforderte nachzukontrollieren, welche Lernstrategien Sie bei welchem Arbeitsauftrag eingesetzt haben, wurde es ihnen bewusst.

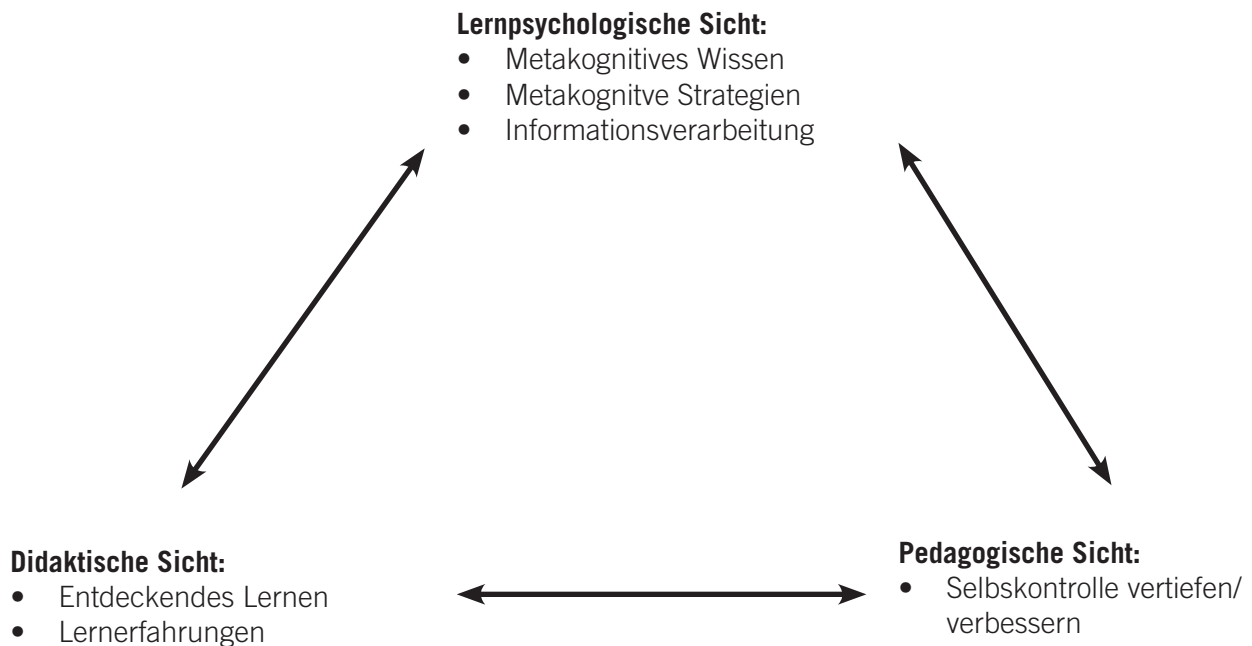
Wichtig ist, dass Lernende selber entdecken, vergleichen und in andere Themenbereiche transferieren können. Die zusätzliche Kontrollfunktion soll den Lernenden wieder bewusst machen, ob die richtige Strategie zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort eingesetzt wurde.

5.2 Wie kann ich den Unterricht gestalten, um wirkungsvoll Strategien zu fördern?

Strategien sind Werkzeuge, mit denen Lernende arbeiten. Es ist wichtig, diese zu reflektieren und vor allem einzusetzen. Ein erweiterter Lernzuwachs ist nur dann möglich, wenn der Transfer von neuem Wissen ins Langzeitgedächtnis gelangt und dort in das vorhandene Wissen integriert und damit vernetzt wird. Dies ist aber nur dann nachhaltig, wenn die erworbenen Strategien in vielen geeigneten Lernsituationen angewendet werden. Das bedeutet für die Lehrperson, viele solche Lernsituationen im Unterricht einzubauen. Z.B. in Form von Aufträgen, Projekten, beruflichen Alltagssituationen usw.)

5.3 Wie kann DELV den Lernprozess unterstützen?

In meiner Arbeit habe ich einige Lernsituationen in Form von schriftlichen Arbeitsaufträgen zum Leistungsziel 3.3.2 „Ich beschreibe einer Fachperson den Aufbau des Haares (siehe Anhang B).“ geschaffen. Was ich dabei feststellte, ist, dass bei häufiger Anwendung von vielen unterschiedlichen Strategien, der Lernprozess verstärkt ins Bewusstsein gerufen wird. Dies führt beim Lernenden zu einem effizienteren Lernstil, welcher dann auch erhalten bleibt und in anderen Lernsituationen auch wieder abrufbar wird. Um diesen Lernprozess zu unterstützen, ist das DELV-Programm ein geeignetes Hilfsmittel. Es dient den Lernenden als „Übungsmittel“ und der Lehrperson als Lehrmittel zur Lernförderung aus drei Perspektiven.



5.4 Welche Erkenntnisse ziehe ich daraus?

Meine Unterrichtsgestaltung werde ich vermehrt prozessorientiert und nicht produktorientiert gestalten. Die Schwierigkeit besteht darin, dass bereits der Lehrplan produktorientiert gestaltet ist. In sechs Semestern müssen die Lernenden in 600 Lektionen ca. 110 Leistungsziele „abarbeiten“. Dies bedeutet, dass für die Prozessorientierung wenig Zeit zur Verfügung steht. Das Umdenken müsste also bereits bei der Gestaltung des Lehrplanes stattfinden. Weniger wäre manchmal mehr.

Damit ich mehr Zeit für einen prozessorientierten Unterricht zur Verfügung habe, werde ich einige Inhalte des Lehrplanes reduzieren. Dies bedeutet Wichtiges von Unwichtigem zu trennen und Mut zum Wesentlichen. Dadurch bleibt mehr Zeit praxisorientierte Lernsituationen im Unterricht einzubauen. Hinzu kommt, dass ich für Reflexionen und gegenseitigen Erfahrungsaustausch wie man zu Lösungen kommen kann, mehr Raum zur Verfügung habe, was von zentraler Bedeutung ist.

6 Reflexion des eigenen Lernprozesses und Ausblick

6.1 Welche Bedeutung haben die gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf meinen eigenen Lernprozess?

Sachebene:

Die Ergebnisse meiner Arbeit haben gezeigt, dass der Lernzuwachs beim prozessorientierten Unterricht nachhaltiger und jederzeit abrufbarer ist, als wenn nur produktorientiert Leistungsziele abgearbeitet werden. Für meine Tätigkeit als Lehrperson bedeutet dies, dass ich trotz einem engen Zeitfenster meinen Unterricht vermehrt kompetenz- und ressourcenorientiert gestalten werde. Somit können alle Lernenden zeigen was sie können.

Ebene der Arbeitsweise:

Prozessorientiert unterrichten bedeutet für mich als Lehrperson einen Mehraufwand zur Vorbereitung oder Gestaltung der Lektionen. Dies lohnt sich aber auf jeden Fall.

Vorteile:

- Betreuung einzelner Lernender während des Arbeitens wird besser möglich
- Das selbständige Lernen wird gefördert. Dies fördert die Eigenverantwortung der Lernenden
- Es ist eine bessere Verknüpfung zwischen Vorwissen und neu erworbenem Wissen gewährleistet
- Prozessorientiert unterrichten benötigt mehr Zeit. Jedoch erübrigt sich dadurch mehrmaliges Repetieren des Stoffes
- Leistungsschwache Lernende können dort abgeholt werden, wo sie etwas können (steigert die Motivation)
- Entdeckendes Lernen steigert das Kompetenzgefühl der Lernenden
- Methoden- und Sozialkompetenz wird gefördert

6.2 Wie beurteile ich meinen Lernerfolg?

Die Auseinandersetzung mit dem DELV-Programm war sehr spannend und lehrreich. Das Bearbeiten von Sekundärliteratur und das Aufbereiten der Arbeitsunterlagen hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Rückblickend hat sich dies aber gelohnt, da ich der Überzeugung bin, dass die Lernenden von meiner Wissenserweiterung profitieren können.

Je tiefer ich mich mit diesem Thema auseinandersetze, desto mehr Erkenntnisse habe ich dazu gewonnen, wie Lernen funktioniert. Hinzu kommt, dass ich beim Erarbeiten der Vertiefungsarbeit, unbewusst vermehrt die Sichtweise der Lernenden miteinbezog. Der Lehrstoff ist für mich als Lehrpersonen so klar und präsent, nicht so für unsere Lernenden. Dies vergesse ich oft.

Wenn der Weg zum Ziel für die Lernenden klar ist, ist das Ziel greifbar nah.

6.3 Wie und wo werde ich die neu erworbenen Kenntnisse in meinem Berufsumfeld einsetzen?

In naher Zukunft werde ich im Trainingsmodul (Stützkurs) meine vertieften Erkenntnisse in pädagogischen Fördermassnahmen ein- und umsetzen können. Darüber hinaus werde ich in Zukunft meinen Unterricht prozessorientierter gestalten.

Ein weiteres Ziel könnte für mich sein, prozessorientierter Unterricht fächerübergreifend zu gestalten. Dies würde auch die Zusammenarbeit zwischen mir und der ABU- Lehrperson fördern. Ich hoffe, dass sich diese Gelegenheit nächstens ergibt.

7 Literaturverzeichnis

- 7.1 Literaturangaben
- Büchel, F.P. (2009). *DELV- Das Eigene Lernen Verstehen. Handbuch zum DELV-Programm*. Bern: hep verlag
- Büchel, F.P. (2010). *DELV- Das Eigene Lernen Verstehen“ ein Programm zur Förderung des Lernens und Denkens für Jugendliche und Erwachsene*. Bern: hep verlag
- 7.2 Bildquellen
- Titelblatt:
- „<http://www.bing.com/images/search?q=Hirn&view=detail&id=DD8378C062ECE633A30BACA3E22C6E612D21E8FA&first=31&FORM=IDFRIR>
- <http://www.bing.com/images/search?q=Sch%c3%bcler&view=detail&id=B563AA9D5B9C3F903ABC6629C74724A1D632124E&first=31&FORM=IDFRIR>
- Büchel, F.P. (2009). *DELV- Das Eigene Lernen Verstehen. Handbuch zum DELV-Programm*. Bern: hep verlag
- 7.3 Literaturangaben für den Anhang
- Casagrande, F., Westhauser, F., Winkler- Eng, A. & Schweizerische Coiffeurfachlehrer- Vereinigung. (2010). *Handbuch für den Coiffeurberuf. Haare, Cheveux, Capelli*. Herisau: Appenzeller Druckerei
- 7.4 Bildquellen für den Anhang
- Casagrande, F., Westhauser, F., Winkler- Eng, A. & Schweizerische Coiffeurfachlehrer- Vereinigung. (2010). *Handbuch für den Coiffeurberuf. Haare, Cheveux, Capelli*. Herisau: Appenzeller Druckerei
- Dr. Peters, I., Klein, V., Körtje, H., Kuska, S., Marquardt, M., Schwamborn, B., Schweers, B., Winklmann, R., Dr. Wulfhorst, B. & Zöbelein, G. (2002). *Das Buch zum Beruf „Friseur/ Friseurin“*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS
- Meisterburg, M., Dr. Riehl, U., Schmidt, W., Schwatlo, S. & Schwöppe, D. (2005). *Friseurwissen*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS
- Guckel- Kobler, U., Stadler, W. & Würfel, O. (2004). *Fachkunde für Friseure*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS